

Si - 3 - 391

Gemeinnützige
N a t u r g e s c h i c h t e,

von

Prof. Dr. Harald Othmar Lenz.

Fünste Auflage,

herausgegeben

von

O. Burbach,

Lehrer für Naturwissenschaft am Seminar zu Gotha.



Erster Band:

Die Säugethiere.

Mit 12 Tafeln Abbildungen.

Gotha,

Verlag von E. F. Thienemann's Hofbuchhandlung.

1873.

Die Säugetiere,

von

Prof. Dr. Harald Othmar Lenz,

zweite Auflage,

herausgegeben

von

O. Burbach,

Lehrer für Naturwissenschaft am Seminar zu Gotha.

Mit 12 Tafeln Abbildungen.



Gotha,

Verlag von E. F. Thienemann's Hofbuchhandlung.

1873.

Dritte Gruppe: *Poreus*. Schneidezähne $\frac{4}{6}$, Backenzähne $\frac{5}{5}$; Beine lang. — — *Der *Hirscheber*, *P. Babyrussa*, Wagl., hat vier hoch emporstehende, nach hinten gekrümmte, sich nicht an einander schließende Eckzähne, schwimmt gern.

Vierte Gruppe: *Dicotyles*. Schneidezähne $\frac{4}{6}$, Eckzähne $\frac{1}{1}$, nicht vorragend, Backenzähne $\frac{6}{6}$; Ohren sehr klein, Hinterfüße dreizehig. — In Südamerika wohnen die *Bisamschweine*, *der *Pelari*, *Dicotyles torquatus*, Cuv., und *der *Tajassu*, *Dicotyles labiatus*, Cuv., in großer Menge; sie haben keine hervortretenden Hauzähne, keinen Schwanz, leben in Herden, thun in Pflanzungen großen Schaden, werden häufig gefangen und geessen. Gerath ein Hund oder ein Mensch mitten unter eine solche Herde, so ist er in Lebensgefahr.

Vierte Familie: *Nashorn*, *Rhinoceros*, Linn. Backenzähne $\frac{7}{7}$; keine Eckzähne; Schneidezähne $\frac{4}{4}$, fallen im Alter leicht aus. An allen Füßen drei Zehen. Auf der die Nasenknochen bedeckenden Haut steht ein Horn oder stehen zwei Hörner; ein solches ist nicht hohl, besteht nur aus Hornmasse ohne Knochenmasse.

*Das Ostindische Nashorn, *Rh. indicus*, Cuv. Nur ein Horn. Die Haut, im wilden Zustand mit kurzen Haaren besetzt, bildet an Schultern und Schenkeln sehr tiefe Falten; sie ist bräunlich und $1\frac{1}{2}$ Zoll (0,03 Meter) dick. Kopf 2 Fuß 8 Zoll (0,88 Meter); Rumpf 8 Fuß (2,50 M.); Schwanz 2 Fuß (0,60 M.); Horn 2 Fuß 4 Zoll (0,68 M.) lang. Die Oberlippe ist sehr beweglich, kann um $\frac{1}{2}$ Fuß (0,15 M.) verlängert werden und dient zum Fassen der Nahrung. In der Freiheit ist das Horn spitzig und bildet eine mächtige Waffe. Das Thier ist plump, an sich friedfertig, aber gereizt dennoch sehr gefährlich. Es nährt sich von allerlei Pflanzen, vorzüglich Baumblättern und Zweigen, bekommt jedesmal nur ein Junges, welches anfangs kein Horn hat. Das Fleisch ist essbar, die Haut gibt Schilde und Panzer, das Horn Trinkgefäß. Vaterland *Border*- und *Hinterindien*, die chinesische Provinz *Szechuen*. — In das alte Rom wurden einige einzeln gebracht. — Die wenigen in unserer Zeit nach Europa gebrachten waren ganz zahm, zeigten sich jedoch zuweilen boshaft, ohne daß man wußte, warum. In Indien werden sie ebenfalls zuweilen boshaft. So erzählt z. B. Oberst *Williamson* von einem, das bei Patna die bei Nacht im Freien angebundenen Pferde mehrerer Officiere überfiel, auf den Lärm herbeieilende Leute auf die Bäume jagte und dort lange belagerte. — Prinz *Waldemar* von Preußen sah um's Jahr 1845 bei dem König von *Audh* zu *Luckno* zu

7

Thierkämpfen bestimmte Rhinocerosse nebst Löwen, Tigern, Antilopen, Hyänen, Luchsen, Leoparden u. s. w.

*Das Javanische Nashorn, *Rh. javanus*, Cuv. Haut mit eckigen Schildern, hat auch nur ein Horn; bewohnt die Wälder Java's, wo es die Plantagen stark beschädigt. — — *Das Sumaträische Nashorn, *Rh. sumaträns*, Cuv. Mit zwei Hörnern; eins steht vorn auf der Nase, das andere kleinere auf der Nasenbasis. Die Haut hat Falten.

*Das Schwarze Nashorn, *Rh. africanus*, Camp. Hat zwei Hörner, bewohnt Mittel- und Südafrika. Die Haut ist glatt. „Seine Hörner“, sagt Gordon Cumming, „sind selten über 18 Zoll lang, sehen aus wie polirt, stehen nur auf der Haut und können mit einem Messer abgelöst werden. Sie geben ein treffliches Material zu Trinkbechern, Büchsenhämtern u. s. w. Diese Thiere sind so schnell, daß ein Reiter sie nicht leicht einholt, werden nie fett, das Fleisch schmeckt nicht angenehm. Sie sind äußerst grimmig und gefährlich, stürzen wütend auf jeden Gegenstand, der sie ärgert, los, toben sogar in toller Bosheit zuweilen stundenlang gegen den ersten besten Busch. Ihre Nahrung besteht vorzugsweise aus den dornigen Zweigen des Wartembitken. Den Tag über liegen sie im Schlafe oder stehen träge im Schatten. Nachts wandern sie umher und besuchen die Quellen, wo sie am leichtesten zu schießen sind. Sie wälzen sich gern im Schlamm und sind gewöhnlich damit überzogen.“ — Livingstone sagt, daß zwei Engländer nördlich vom Kalahari in einem Jahre 78 Rhinocerosse erlegt haben, Wardon und Oswall in einem Jahre 89, Galton und Andersson am Ngami-See innerhalb weniger Tage 30, und daß die Zahl der von Wahlberg in der Transvaal'schen Republik und am Ngami erlegten ebenso beträchtlich ist. — Andersson sagt, er habe im Ganzen etwa 100 getötet, das Fleisch sei immer schnell von den Leuten verzehrt worden. Er fand, daß das Schwarze Rhinoceros auch viele Wurzeln mit dem Hörne auswühlt und frisht, daß es nur ein Junges bekommt, welches an Größe einem starken Hunde gleicht und nur Ansätze zu Hörnern hat; Gehör und Geruch seien sehr fein, das Gesicht schwach. „Löwen und Elefanten“, sagt Andersson, „meiden das Rhinoceros, und wagt' der Letztere den Kampf, so wird er besiegt, wie Major Lally gesehen. Ich selbst habe einmal vier Rhinocerosse bei Nacht gegen einander kämpfen sehen.“ — Man schießt das Thier am besten aus dem Versteck bei der Kränke und zwar hinter das Schulterblatt. Oswall, der eins vom Pferd aus durch den Leib geschossen, ward von der grimmigen Bestie eingeholt, sie stieß ihr Horn durch den Bauch des Pferdes bis zum

Sattel in die Höhe, warf das Pferd in die Lust, rannte weiter und ließ den Reiter, der durch einen Schlag des Steigbügels schwer verwundet war, ruhig liegen. — Wahlberg erzählt, daß er von einem verfolgt wurde, bis er sich endlich hinter einem ungeheueren umgefallenen Baum verkroch. — Gordon Cumming schoß eine bedeutende Anzahl von Rhinocerosen, ward auch zweimal heftig von angeschossenen verfolgt. Er sah auch einmal zwei Männchen 3 Stunden lang gegen einander kämpfen.

* Das Weisse Nashorn, *Rh. simus*, Burch. In Südafrika mit dem vorigen zusammen, ebenfalls zweihörnig, aber größer, lichter gefärbt, viel gutmütiger. „Sein vorderes Horn“, sagt Cumming, „ist 2 bis 4 Fuß lang, an der Basis bis 1 Fuß dick, gibt ganz ausgezeichnete Ladestücke, das hintere ist nur 6 bis 7 Zoll lang. Sie nähren sich nur von Gras und haben sehr schmackhaftes Fleisch. Ein Reiter holt sie ohne große Mühe ein und sie setzen sich selten zur Wehr.“ Cumming schoß einige an, indem er ganz nahe neben ihnen hinsaß, worauf sie sich in's Dorngebüsch stürzten und laut schreien begannen mit ungeheuerem Lärm Alles um sich her niederschlagen. — Andersson, Cumming und Andere fanden in der Regel auf dem bei Tage ruhenden Rhinoceros die Vögel, welche man Madenhacker, *Buphaga africana*, nennt; sie hacken die Oesophalalrven aus der Haut jener Thiere und dienen ihnen zugleich als Schildwache, indem sie, sobald eine Gefahr naht, fast senkrecht emporfliegen und laut schreien. Dieselben Vögel fand Cumming auch in Menge bei den Flughörnchen.

Fünfte Familie: Tapir, *Tapirus*, L. Backenzähne $\frac{7}{6} \frac{7}{6}$; Schneidezähne $\frac{6}{6}$; Eckzähne $\frac{1}{1} \frac{1}{1}$. Die Nase bildet einen kleinen fleischigen Rüssel. Vorderfüße vierzehig, Hinterfüße dreizehig.

* Der Amerikanische Tapir (*Anta*), *T. americanus*, L. Haut braun, kurz behaart; Hals dick, mit einer kurzen Mähne. Größe eines kleinen Esels. Die Jungen sind weißgefleckt. Er lebt an waldigen Flussufern Südamerika's, schwimmt und taucht gut, frisst Pflanzen, beschädigt die Plantagen, gibt pfeifende Lärmtonen von sich, bekommt jedesmal nur ein Junges, wehrt sich nur, wenn er in die Enge getrieben ist, und sucht dann den Feind mit dem Rüssel niederzustoßen oder auch zu beißen. Sein Fleisch wird gegessen. — — *Der Indische Tapir, *T. indicus*, Desm., schwarzbraun, Rücken, Seiten und Bauch weiß; bewohnt Malaika, Sumatra, das südliche China, lebt wie der Amerikanische.

Sexte Familie: Klippdahls, *Hyrax*, Herm. Schneidezähne $\frac{8}{4}$, Eckzähne $\frac{0}{0}$, Backenzähne $\frac{6}{6}$ oder $\frac{7}{7}$. Vorn 4, hinten 3 Zähne, deren Endglieder mit flachen platten Hüfen versehen sind; nur die hintere

Innenzehe mit Kralle. Schnauze kurz, Oberlippe gespalten, Schwanz sehr kurz, einem Höcker ähnlich. Der Körper ist dicht und reich behaart.

Die zu dieser Familie gehörigen Arten: *der Kap'sche Klippschliefer, *Daman*, *Hyrax capensis*, Schreb., in Südafrika bis Abessinien, und *der Saphan, *Hyrax syriacus*, Schreb., an den Küsten des Rothen Meeres bis nach Syrien, sind kleine, flinke, harmlose, höchstens $1\frac{1}{2}$ Fuß (0,47 M.) lange Thiere, welche vorzugsweise auf Felsen und in Felsenklüsten leben. Der eingetrocknete, bitter schmeckende Urin, welchen das Thier immer an dieselbe Stelle bringt, wird als Heilmittel unter dem Namen *Hyracēum* und als Erbsatzmittel des Bibergeisls verwendet.
